

Bertolt Brecht



Mutter Courage und ihre Kinder

Lehrerexemplar

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Der historische und geografische Hintergrund	3
Der Dreissigjährige Krieg	5
Der biografische Hintergrund	6
Ambivalenz zwischen Mutter und Händlerin	7
Das Verhalten der Courage als Mutter und Händlerin.....	8
Der Niedergang der Familie Fierling.....	9
Mutter Courages Kinder	10
Eilif der Kühne.....	10
Schweizerkas der Redliche	11
Kattrin die Mütterliche.....	11
Krieg und Geschäft	13
Interesse am Krieg	15
Nicht für den Krieg!.....	15
Krieg und Umkehrung der Werte	16
Satire in der 1. Szene	16
Die Umkehrung der Werte in der 2. Szene	17
Tödliche Tugenden	18
Symbolik	19
Theaterbegriffe.....	20
Brechts episches Theater.....	23

Der historische und geografische Hintergrund

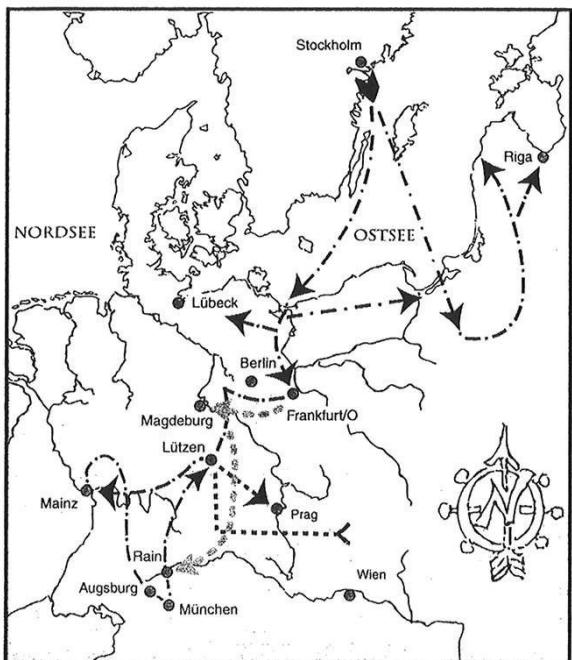


Wanderwege Mutter Courages durch Europa 1624–1636

Notiere anhand der Vorspanntexte zu den einzelnen Szenen die Jahreszahlen und die Stationen der Wanderung von Mutter Courage.

- | | | |
|--------------|----------------|--|
| 1 | 1624 | Dalarne in Schweden |
| 2 | 1625/26 | Polen und Festung Wallhof bei Riga |
| 3/4 | 1629 | Polen |
| 5 | 1631 | Polen, Mähren, Bayern, Italien, wieder Bayern und Magdeburg |
| 6-8 | 1632 | Ingolstadt (Bayern) |
| 9 | 1634 | Fichtelgebirge (Bayern) |
| 10 | 1635 | Mitteldeutschland (Sachsen-Anhalt) |
| 11/12 | 1636 | Halle (Sachsen-Anhalt) |

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“



Heereszüge der Schweden unter Gustav Adolf 1621–1632
 (— · —), der Kaiserlichen unter Tilly (1621–1631) und Wallenstein
 (· · · · ·) 1631–1632

Informiere dich im Anhang auf den Seiten 107-109 über den Verlauf des 30-jährigen Krieges bis 1635. In welchen Szenen findest du Bezüge auf historische Fakten?

- 1. Szene:** Eroberung Rigas (Hauptstadt Livlands) durch die Schweden 1621 / Feldhauptmann Oxenstierna (-> Protestant) (S. 9, Z. 2 & S. 11, Z. 23f.)
- 2. Szene:** Sieg Schwedens (-> Prot. Union) über Polen bei Riga (Festung Wallhof) 1626 (S. 21, Z. 4)
- 5. Szene:** Zerstörung Magdeburgs durch Tilly (Feldherr der kath. Liga) 1631 (S. 60, Z. 6)
- 6. Szene:** Tod Tillys bei Rain/Ingolstadt 1632 (S. 63, Z. 3f.)
- 8. Szene:** Tod Gustav Adolfs (schwed. König / Protestant) bei Lützen (nahe Leipzig) 1632 -> Frieden droht Courages Geschäft zu ruinieren (S. 74, Z. 2f.)

Welche Berührungen zwischen den realen Heereszügen und Mutter Courages Wanderwegen erkennst du?

- 1. Szene:** Hinweis auf das Jahr 1621: Geschützfeuer von Riga (S. 11, Z. 23f.)
- 2. Szene:** mit dem schwedischen (protestantischen) Heer vor Wallhof bei Riga und in Polen
- 5. Szene:** mit dem kaiserlichen Heer (-> kath. / mit Tilly und Wallenstein) in Süddeutschland und Magdeburg
- 6. Szene:** Begräbnis Tillys
- 8. Szene:** mit dem schwedischen Heer in Mitteldeutschland und in Sachsen

Fazit: fiktive Handlung des Stückes in authentischem Kontext

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

Der Dreissigjährige Krieg

Der Dreissigjährige Krieg von 1618 bis 1648 war ein Konflikt um Hegemonie oder Gleichgewicht zwischen den Mächten Europas und zugleich ein Religionskrieg. In ihm entluden sich sowohl die Gegensätze zwischen der Katholischen Liga und der Protestantischen Union innerhalb des Heiligen Römischen Reiches als auch der habsburgisch-französische Gegensatz auf europäischer Ebene.

Gemeinsam mit ihren jeweiligen Verbündeten in Deutschland trugen die habsburgischen, katholischen Mächte Österreich und Spanien ihre dynastischen Interessenkonflikte mit Frankreich, den Niederlanden, Dänemark und Schweden aus.

Die Feldzüge und Schlachten fanden überwiegend auf dem Gebiet des Heiligen Römischen Reiches statt. Die Kriegshandlungen selbst, aber auch die durch sie verursachten Hungersnöte und Seuchen verheerten und entvölkerten ganze Landstriche. In Süddeutschland etwa überlebte nur ein Drittel der Bevölkerung.

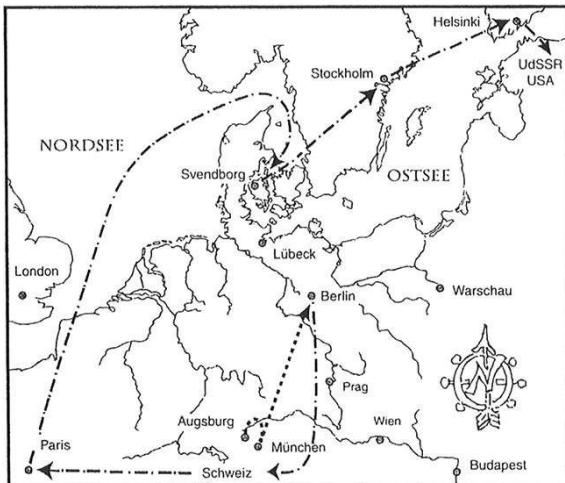
Nach den wirtschaftlichen und sozialen Verheerungen benötigten einige vom Krieg betroffene Territorien mehr als ein Jahrhundert, um sich von dessen Folgen zu erholen. Der Dreissigjährige Krieg endete mit dem Westfälischen Frieden am 24. Oktober 1648.

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

Der biografische Hintergrund

Brecht im Jahre 1947: „Ich mußte Deutschland im Februar 1933, am Tag nach dem Reichstagsbrand, verlassen. Ein Exodus von Schriftstellern und Künstlern begann, wie ihn die Welt noch nicht gesehen hatte. Ich ließ mich in Dänemark nieder und widmete von nun an meine gesamte literarische Arbeit dem Kampf gegen Nazismus, Stücke und Gedichte schreibend.“

Anrede an den Kongress für unamerikanische Betätigungen



Brechts beruflicher Werdegang 1920–1933 (.....)
und Fluchtweg 1933–1941/47 (— —)

- | | |
|-------------|---|
| 30. 1. 1933 | Hitler wird Kanzler. |
| 18. 2. 1933 | Brecht flieht über Prag, Wien und die Schweiz nach Paris. |
| 20. 6. 1933 | Er emigriert nach Dänemark. |
| 23. 4. 1939 | Er flieht nach Schweden, |
| 17. 4. 1940 | nach Finnland und |
| 16. 5. 1941 | über Russland nach Kalifornien/USA. |



© Johannes Hoffmann, Berlin

27. September – 3. Oktober 1939
Mutter Courage und Ihre Kinder geschrieben
(Ausbruch des 2. Weltkriegs am 1.9.1939)

Trotz äusserer Ähnlichkeiten unterscheiden sich Mutter Courages und Brechts Wege in ihrem Anlass, Verlauf, Ziel und Ergebnis. Arbeite das heraus.

Die Wege Mutter Courages von Skandinavien nach Deutschland und Brechts von Deutschland nach Skandinavien entsprechen sich reziprok.

Anlass beider Wanderungen ist der Krieg (für Brecht ab 1939). Brecht flieht vor den Nazis und den deutschen Truppen, Mutter Courage folgt den Heeren freiwillig.

Er will sein und seiner Familie Leben retten und weiterhin als Schriftsteller wirken, sie will ihre Familie mit ihrem Marketenderhandel durchbringen.

Er findet Zuflucht, Ruhe und Sicherheit; sie verliert ihre Kinder eins nach dem anderen, gerät ins Elend und verliert sich ins Nichts.

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

Ambivalenz zwischen Mutter und Händlerin

Die Marketenderin Anna Fierling wird „Mutter Courage“ genannt. Diesen Namen erklärt sie in der 1. Szene (S. 11) dem Feldwebel und dem Werber.

Wie ist der Name entstanden?

Sie ist mit fünfzig Brotlaiben im Wagen durch das Geschützfeuer von Riga gefahren.

Wie beurteilst du das Verhalten der Courage?

Sie setzt als *Mutter* für ihre Kinder ihr Leben aufs Spiel und bringt damit ihre Kinder in Todesgefahr, um als *Händlerin* nicht in den wirtschaftlichen Ruin zu geraten.

Brecht'sche Dialektik:

„die Courage ist geschäftsfrau, weil sie mutter ist, sie kann nicht mutter sein, weil sie geschäftsfrau ist.“

Ergänze Mutter Courages widersprüchliche Verhaltensweisen als Mutter und als Händlerin.

S. 14, Z. 8 – S. 15, Z. 12 S. 19, Z. 9f.	Mutter Courage verteidigt zwar ihre Söhne gegen die Werber mit dem Messer, verliert aber Eilif wegen des Verkaufs einer kleinen Schnalle .
S. 47, Z. 5-9 S. 49, Z. 12-15 S. 51, Z. 3-12	Sie will Schweizerkas' Leben retten, aber Schweizerkas wird hingerichtet, weil sie ihren Wagen behalten will, zu lange um den Kopfpreis feilscht und die Hure Yvette als Unterhändlerin vorschickt.
S. 38, Z. 17-27 S. 71, Z. 5-14	Sie tarnt Katrin gegen Vergewaltigung, doch vor Ingolstadt muss Katrin um Waren zu holen allein in die von Soldaten überfüllte Stadt gehen, wo sie überfallen und entstellt wird.
S. 83, Z. 6 – S. 84, Z. 7	Als Eilif zur Exekution geführt wird, merkt Courage nichts davon, weil sie gerade in Geschäften fort ist.
S. 89, Z. 17-32 S. 93, Z. 13-32 S. 101, Z. 15-25 S. 102, Z. 27f.	Sie verlässt Katrin nicht und geht nicht mit dem Koch nach Utrecht, vor Halle aber lässt Courage Katrin alleine und macht Einkäufe in der Stadt, während Katrin die Stadt Halle warnt und erschossen wird.

Das Verhalten der Courage als Mutter und Händlerin

Wie verhält sich die Courage, um ihren Sohn Schweizerkas vor dem Tod zu retten? Skizziere die Stationen dieses Rettungsversuchs und suche dazu jeweils ein aussagekräftiges Zitat aus. Bewerte das Verhalten der Courage.

Das Verhalten der Courage als Mutter und Händlerin

Mutter	1. verleugnet den Sohn bei der Festnahme	→ „Wie soll ich ihn kennen?“ (S. 44)
	2. will den Marketenderwagen verpfänden, um mit dem Geld den Sohn für 200 Gulden auszulösen	→ „Verpfänden, nicht verkaufen, nur nix Vorschnelles, so ein Wagen kauft sich nicht leicht wieder in Kriegszeiten.“ (S. 47)
	3. verachtet das harte geschäftliche Verhalten der Yvette	→ „Du Hyänenvieh, es geht um Schweizerkas.“ (S. 49)
Drehpunkt	4. spekuliert auf die Regimentskasse, um damit den Wagen auslösen zu können	„Ich rechn mit der Regimentskasse.“ (S. 49)
	5. Als sie erfährt, dass die Regimentskasse im Fluss liegt, will sie für Schweizerkas nur noch 120 Gulden zahlen.	→ „mit achtzig Gulden können wir eine Hucke mit Wagen voll packen und von vorn anfangen.“ (S. 51)
Händlerin	6. Als sie erfährt, dass Schweizerkas nur für 200 Gulden freigelassen wird, ist sie bereit 200 zu geben, doch der Sohn ist bereits tot.	→ „mir scheint ich hab zu lang gehandelt“ (S. 52)
	7. kann jetzt ihren Wagen behalten	→ „Jetzt haben Sies geschafft mitn Handel und daß Sie Ihren Wagen behalten. Elf Kugeln hat er gekriegt, sonst nix.“ (S. 52)
	8. verleugnet den toten Sohn	→ „Gebt ihn auf den Schindanger, er hat keinen, der ihn kennt.“ (S. 53)

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

Der Niedergang der Familie Fierling

Beschreibe die abgebildeten Situationen und nenne die Ursachen der Veränderungen.

Die Veränderungen des Zuggespanns des Planwagens

- | | |
|--|--|
| 1. Szene (SBB, S.10): Eilif und Schweizerkas | 8. Szene (S. 86): Koch und Katrin (Eilif +) |
| 1. Szene (S. 20): Schweizerkas und Katrin | 10. Szene (S. 94): Mutter Courage und Katrin |
| 7. Szene (S. 73): Feldprediger und Katrin ^{Courage} | 12. Szene (S. 103): Mutter Courage allein |

1. Szene

Der Planwagen wird gezogen von den beiden Söhnen und sie singen die zweite Strophe des Geschäftsliedes der Courage *Ihr Hauptleut, eure Leut ...* Auf dem Bock sitzen die stumme Katrin, die Mundharfe spielend, und die Courage. Die Courage sitzt bequem, ja faul, sich mit dem Wagen wiegend, sie gähnt.
Eilif wird Soldat → Katrin + Schweizerkas ziehen Wagen

Theaterarbeit, S. 230

7. Szene

Es schien uns nach etwa 40 Vorstellungen, daß die Courage in der sechsten Szene, wenn sie Inventur macht, als Zeichen des schmalen Wohlstands, zu dem sie gelangt ist, Ringe an den Fingern und eine Kette von Silbertalern um den Hals haben sollte. Nach einigen weiteren Vorstellungen [...] bestimmten wir als Ort für Zeichen des Wohlstandes die siebente Szene. Hier, wo sie ihre Verdammung des Krieges widerruft, zeigen die Zeichen des Wohlstandes, kürzlich erworben, sie, wie es sein soll, als bestochen. In dieser kurzen Szene führte die Weigel die Courage übrigens als im Vollbesitz ihrer Vitalität vor, [...].
Kinder Courage schickt Katrin alleine nach Ingolstadt (10 km), um Waren abzuholen → Katrin wird auf dem Rückweg überfallen (Augenbinden) (6. Szene)
wg S. 67

Theaterarbeit, S. 238

Es scheint, als wolle die Courage die schlimmen Schicksalsschläge verdrängen, die ihre Familie betroffen haben und die sie am Ende der 6. Szene den Krieg verfluchen ließ. Schweizerkas ist hingerichtet worden (3. Szene), Eilif ist Soldat bei den Schweden – übrigens wird auch er bald den Tod finden (8. Szene) – und Katrin, die von Soldaten überfallen und geschändet worden ist, trägt einen Kopfverband, mit dem sie die Entstellung ihres Gesichtes verdeckt.
3. Szene: Koch geht nach Utrecht
6. Szene

10. Szene

Immer noch auf der Landstraße, hören Mutter Courage und ihre Tochter aus einem Bauernhaus das *Lied von der Bleibe*. Wieder losziehend, warf die Weigel in einer der späteren Vorstellungen den Kopf hoch und schüttelte ihn wie ein müder Schlachtengau beim Losziehen.

Theaterarbeit, S. 263

12. Szene

Für die zwölfte Szene wurden Bauernhaus und Stall mit Dach (11. Szene) weggeräumt und nur Wagen und Leichnam der stummen Katrin zurückgelassen. Das Wegziehen des Planwagens fand so auf der völlig leeren Bühne statt, wodurch die Erinnerung an die Szenerie der ersten Szene geweckt wurde. Auf der Bühnenscheibe beschrieb die Courage mit ihrem Wagen einen ganzen Kreis; sie kam noch einmal an der Rampe vorbei. Die Bühne war, wie gewöhnlich, strahlend beleuchtet.

Theaterarbeit, S. 246

Mutter Courages Kinder

Eilif der Kühne

Seiner Mutter ist er „der liebste von allen“ (S. 86), ihr „kühner und kluger Sohn“ (S. 24), auf den die Alleinerziehende sehr stolz ist.

Den Widerspruch zwischen ihren Erziehungszielen und seinem Lebensziel nimmt sie nicht wahr:

Mutter Courage

↔ Eilif

S. 14

↔ S. 26

Erziehung gegen das Kriegshandwerk

Bewunderung des Heerführers Gustav Adolf

«Meine Kinder sind nicht für das Kriegshandwerk»

«Ich möchte ihn mir zum Vorbild nehmen»

S. 28

↔ S. 13 und S. 27

Ermahnung zur Vorsicht, um zu überleben

Lust am Raufen und am Gefahrenrisiko

«Hab ich dir nicht gelernt, dass du auf dich achtgeben sollst?»

«Mutter, darf ich ihm aufs Maul hauen?
Ich möchte gern.» / Das Lied vom Weib und den Soldaten

S. 18

↔ S. 25

Appell zur Zurückhaltung und Selbstverleumdung

Stolz auf unerschrockenes Draufgängertum

«Klug ist, wenn du bei deiner Mutter bleibst, und wenn sie dich verhöhnen und ein Hühnchen schimpfen, lachst du nur.»

«Sofort bück ich mich nach meinem Eisen und hau sie zusammen.»

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

Schweizerkas der Redliche

Zum älteren Eilif ist der jüngere Bruder das genaue Gegenteil: dumm, redlich und korrekt. Damit hat er für einen Zahlmeister, der die Regimentskasse verwaltet, in den Augen seiner Mutter die besten Voraussetzungen. Sie hält ihn auf diesem Posten, fern vom Schlachtgetümmel, für sicher. Das ist ein grosser Irrtum.

Erschliesse Mutter Courages Irrtum, indem du die ausweglose Lage darstellst, in die sich Schweizerkas nach dem Überfall der Katholischen (3. Szene) durch seine Gewissenhaftigkeit bringt.

Seine Korrektheit, die sein Leben sichern sollte, wird ihm zum Verhängnis. Der redliche Schweizerkas ist zu naiv um zu erkennen, dass er sich veränderten Machtverhältnissen anpassen muss, dem Recht des Stärkeren. Als die katholischen Truppen das Feldlager der Schweden überrannt haben, gilt seine einzige Sorge der Kassette mit der Regimentskasse: „Die ist anvertraut“ (S. 38₁₄). Der Gedanke, dass sein Feldwebel jetzt den Sold nicht auszahlen kann, verdirbt ihm den Appetit (vgl. S. 40_{22 ff.}) „[...] der Herr Feldwebel, wo immer nachsichtig zu mir gewesen ist, möchte langsam fragen: wo ist denn der Schweizerkas mit der Soldschatull?“ (S. 39_{11 ff.}) In seiner rührenden, törichten Gewissenhaftigkeit fühlt er sich sogar noch für die Flucht der Soldaten verantwortlich: „Ohne Sold brauchen sie nicht flüchten. Sie müssen keinen Schritt machen.“ (S. 40_{26 ff.}) Wie ein bis zur Selbstverleugnung pflichtbewusster kleiner Beamter memoriert er noch in der Katastrophe seine Dienstanweisung. Seine Dummheit heißt Gläubigkeit [...] Er opfert sein Leben, weil er redlich ist gegen die Unredlichen. Brecht in seinem sozialutopischen Optimismus stellt damit die Frage, wie eine Ordnung beschaffen sein muss, die Redlichkeit unter Redlichen ermöglicht.

Edgar Hein: Bertolt Brecht, S. 61 ff.

Kattrin die Mütterliche

Die stumme Kattrin ist als Kontrastfigur zu ihrer Mutter, teilweise sogar als Gegenspielerin konzipiert. Sie kann zwar nur lallen, ist aber keineswegs dumm, sondern beobachtet scharf, hört genau zu und reagiert konsequent, um anderen zu helfen.

Beschreibe Kattrins Bemühen ihre Brüder zu retten (1. und 3. Szene) und kläre, warum sie in der 5. Szene ihre Mutter tödlich bedroht.

Kattrin will Eilifs Entführung vereiteln („Die stumme Kattrin springt vom Wagen und stösst rauhe Laute aus.“, S. 20, Z. 3f.) **und warnt Schweizerkas vor Lebensgefahr** („Kattrin, sehr erschrocken, läuft weg, nach vorn, den Branntwein verschüttend. Die beiden sehen sich an und ziehen sich zurück, nachdem sie Schweizerkas haben sitzen sehen“, S. 42, Z. 28-31 / „Sie versucht alles, ihn auf die Gefahr aufmerksam zu machen“, S. 43, Z. 2f. / „Da sie ihn zurückhalten will, küsst er sie und reisst sich los. Ab. Sie ist verzweifelt, läuft hin und her, kleine Laute aussstossend“, S. 43, Z. 11-13).

Kattrin bedroht ihre Mutter tödlich („Kattrin hebt, Gurgellaute aussstossend, eine Holzplanke auf und bedroht ihre Mutter damit“, S. 61, Z. 18-20), **weil sie ihre Mutter mit Gewalt zur Hilfe für Verwundete (Leinenhemden als Verbandmaterial) zwingen will.**

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

In der 11. Szene, in der Courage nicht auftritt, ist Katrin die Hauptperson. Rebellisch und mutig widersetzt sie sich den menschenverachtenden Spielregeln des Krieges, denen sich ihre Mutter stets anpasst, und opfert dafür ihr Leben.

Untersuche die Gegensätze zwischen Katrin und Mutter Courage.

Katrin	Mutter Courage
will Eilifs Entführung vereiteln S. 20, Z. 3f.	↔ ist mit einem Handel beschäftigt S. 20, Z. 5-9
warnt Schweizerkas vor Lebensgefahr S. 43, Z. 11-14	↔ verspielt mit Feilschen die Rettung ihres Sohnes S. 52, Z. 13f.
macht sich attraktiv für Männer S. 34, Z. 27-30	↔ macht Tochter unansehnlich f. Männer S. 38, Z. 17-27
will ihre Mutter mit Gewalt zur Hilfe für Verwundete zwingen S. 61, Z. 18-20	↔ verweigert jede Hilfeleistung S. 61, Z. 17f.
rettet unter Lebensgefahr einen Säugling S. 61, Z. 30 / S. 62, Z. 3f.	↔ nimmt einem zahlungsunfähigen Kun- den den Mantel S. 62, Z. 23f.
hofft auf eine Heirat S. 67, Z. 16-19	↔ hat jede Hoffnung auf einen Schwieger- sohn aufgegeben S. 67, Z. 23-25 / S. 68, Z. 1f.
rettet mit ihrem Trommeln die Bewohner Halles S. 98, Z. 15f.	↔ geht in der Stadt ihren Geschäften nach S. 102, Z. 27f.

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

Krieg und Geschäft

Das Thema des Stücks ist der Krieg, sein Leitmotiv die Geschäftsmacherei und sein Ziel „die Einsicht in den Zusammenhang von Krieg und Kommerz“.

(Berliner Ensemble, Helene Weigel (Hrsg.): Theaterarbeit, Berlin: Henschelverlag 1966, S. 246)

Welchen ganz konkreten Sinn haben die Verse des Feldwebels am Schluss der 1. Szene?

Gleich in der 1. Szene wird die Verschmelzung von Krieg und Geschäft etabliert. Mit der Marketenderin Mutter Courage und den Truppenwerbern stehen sich ebenbürtige „Geschäftsleut“ (S. 10) gegenüber, die eine bietet Waren feil, die der Krieger braucht, die anderen sind scharf auf Menschenware, die man für den Krieg braucht.

**Die Aussage des Feldwebels „Will vom Krieg leben
Wird ihm wohl müssen auch was geben.“**
zeigt, dass der Krieg von seinen Geschäftspartnern als Gewerbesteuer Menschenleben verlange.

Mutter Courage hat bereits mit ihren Männern bezahlt; jetzt sind ihre Kinder dran.

In der 2. Szene werden das Feilschen und Schachern als amüsanter Wettstreit zwischen der Courage und dem Koch gespielt. Doch der Krieg erlaubt kein Amusement, in ihm geht's um Leben und Tod. Die 3. Szene demonstriert in dreifacher Steigerung am Zeugmeister, an Schweizerkas und an Mutter Courage, dass im Krieg alle Geschäfte, sei es skrupelloses Spekulieren, sei es stures Festhalten am Geld, tödlich werden können.

Lege dar, aus welchem Grund der Zeugmeister die Munition seiner Mannschaft verkauft.
Welche fatalen Folgen hat sein Diebstahl?

**Der Zeugmeister braucht Bargeld für die Besäufnisse der Offiziere (S. 29, Z. 17ff.).
Die gestohlene Mannschaftsmunition fehlt den Evangelischen offenbar beim Überfall der Katholischen.**

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

Lückentext zur 8. Szene (S. 74-79): Ergänze die Lücken mit den richtigen Textstellen.

M.C.: Sagen Sie mir nicht, daß Friede ausgebrochen ist, wo ich eben neue Vorräte einge-kauf hab.

M.C.: Ich bin froh übern Frieden, wenn ich auch ruiniert bin. Wenigstens zwei von den Kindern hätt ich also durchgebracht durch den Krieg.

M.C.: Der Friede bricht mirn Hals. Ich hab auf den Feldprediger sein Rat neulich noch Vorrä-te eingekauft. Und jetzt wird sich alles verlaufen, und ich sitz auf meine Waren.

M.C.: Ich halt nix von Friedensglocken im Moment. Ich seh nicht, wie sie den Sold auszah-len wollen, wo im Rückstand ist, und wo bleib ich dann mit meinem berühmten Branntwein?

Koch: Ich hab überhaupt mit Ihnen noch ein Hähnchen zu rupfen, weil Sie die Dame zu ei-nem Einkauf von überflüssigen Waren geraten haben unter der Angabe, der Krieg geht ewig.

Feldprediger: Sie sollten sich nicht am Frieden versündigen, Courage! Sie sind eine Hyäne des Schlachtfeldes.

Feldprediger: Aber wenn ich Sie den Frieden entgegennehmen seh wie ein altes verrottetes Sacktuch, mit Daumen und Zeigefinger, dann empör ich mich menschlich, denn dann seh ich, Sie wollen keinen Frieden, sondern Krieg, weil Sie Gewinne machen.

M.C.: Meine Waren sind keine alten Klamotten, sondern davon leb ich, und Sie habens bis-her auch.

Feldprediger: Also vom Krieg! Aha!

Koch: In der Lag können Sie jetzt nix Besseres mehr tun als gewisse Waren schnell los-schlagen, vor die Preis ins Aschgraue sinken. Ziehn Sie sich an und gehen Sie los, verlieren Sie keine Minut!

Wie stellt Brecht in dieser Szene den Zusammenhang von Krieg und Geschäft dar?

Im ersten Teil der 8. Szene wird der Zusammenhang von Geschäft und Krieg besonders offensichtlich. Mutter Courage ärgert sich über den überraschenden Frieden, da sie nun für ihre Waren keine Absatzmöglichkeiten mehr findet. Dass die Courage vom Krieg lebt, konstatiert der Feldprediger in aller Deutlichkeit.

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

Interesse am Krieg

Mitten im 2. Weltkrieg, im Jahre 1943, fragt Brecht:

Für wessen Interessen wird der Krieg geführt? Eben für die Interessen jener, die nur durch eine gesellschaftliche Revolution gigantischen Ausmaßes aus ihren hohen Stellungen entfernt werden können. Die Interessen der Industriellen und der Junker mögen manchmal voneinander abweichen, beide aber brauchen den Krieg [...] Aber wie steht es mit dem Rest des deutschen Volkes, den neunundneunzig Prozent? Liegt der Krieg auch in ihrem Interesse? Brauchen sie Krieg? Wohlmeinende Leute sind allzu voreilig, wenn sie zuversichtlich antworten: Nein. Eine tröstliche Antwort, aber keine richtige. Die Wahrheit ist, daß der Krieg in ihrem Interesse liegt, solange sie nicht das System, unter dem sie leben, abschütteln können oder wollen. Als Hitler an die Macht kam, standen sieben Millionen Familien, das ist ein Drittel der Bevölkerung, vor dem Hungertod. Das System konnte keine Arbeit für sie finden, es konnte ihnen nicht einmal hinreichende Wohlfahrtsunterstützung gewähren. Als dann Arbeit für sie gefunden wurde, bestand sie nur in industriellen Kriegsvorbereitungen. Inzwischen war der sogenannte Mittelstand ruiniert und in die Munitionsfabriken getrieben worden. [...] Sogar die kleinsten Fabriken sind ruiniert und ihre Besitzer müssen Anstellungen in der Verwaltung suchen, die sie aber nur finden können, wenn der Staat gesiegt und Gebiete erobert hat, über die er verfügen kann. So haben sie alle ein Interesse am Krieg. Alle. Ist das klar?

Das andere Deutschland

Nicht für den Krieg!

Bertolt Brecht

Nicht für den Krieg!

DIE NACHBARIN Sie sind auch so einer, der alles totschweigt.

DER MANN Jetzt sind Sie aber still!

5 DIE FRAU Herbert!

DIE NACHBARIN Ja, jetzt sind Sie aber still, heißt es! Weil Sie eine Stelle bekommen haben!
Aber Ihr Schwager hat auch eine bekommen! Der ist grad mit so einem Ding „verunglückt“, wie Sie es in den Motorenwerken machen.

10 DER MANN Das ist aber etwas stark, Frau Dietz. Ich arbeite an so einem Ding! Woran arbeiten denn die andern? Was arbeitet denn Ihr Mann? Glühlampen, wie? Das ist wohl nicht für den Krieg? Das ist nur Beleuchtung! Aber wofür ist die Beleuchtung? Was wird da beleuchtet? Vielleicht werden da Tanks beleuchtet? Oder ein Schlachtschiff? Oder auch so ein Ding? Aber er macht nur Glühlampen! Herrgott, es gibt doch nichts mehr, was nicht für den Krieg ist! Wo soll ich denn Arbeit finden, wenn ich mir sage: Nicht für den Krieg!

15 Aus: Bertolt Brecht: Gesammelte Werke, Band 3, Frankfurt a. Main 1977

Zeige anhand des Textes auf, in welchem Dilemma der Industriearbeiter steht.

Der Brecht-Text „Nicht für den Krieg“ zeigt in szenisch zugespitzter Weise die Verflechtungen zwischen industrieller Produktion und Krieg. Danach kann letztendlich alles, auch die einfachste Glühlampe, für den Krieg verwendet werden. Der Einzelne hat keine Möglichkeit der Kontrolle über die Verwendung seiner Arbeitskraft. Es stellt sich sogar die Frage, ob der Arbeiter eine Mitschuld an den Opfern des Krieges trägt. Der Mann befindet sich in dem Dilemma, entweder für den Krieg zu arbeiten oder arbeitslos zu sein.

Vergleiche deine Erkenntnisse mit der Situation, in der sich Courage befindet.

Auch Mutter Courage befindet sich in dem Dilemma, entweder für den Krieg zu arbeiten oder arbeitslos zu sein.

Krieg und Umkehrung der Werte

Satire in der 1. Szene

„Mutter Courage und ihre Kinder“ beginnt als Satire¹. Am Anfang der 1. Szene stellen der Werber und der Feldwebel mit ihren Klagen die Welt auf den Kopf.

Trage die Aussagen der beiden Soldaten zum Krieg und Frieden zusammen.

Frieden	Krieg
Die Leut sind voll Bosheit (S. 9, Z. 12f.)	Moral (S. 9, Z. 24)
Die Leute hintergehen die Werber (S. 9, Z. 18-20)	schafft Ordnung (S. 9, Z. 25f.)
Es gibt kein Manneswort, kein Treu und Glauben, kein Ehrgefühl (S. 9, Z. 20f.)	ordentliche Listen und Registraturen (S. 10, Z. 2f.)
Man verliert das Vertrauen in die Menschheit (S. 9, Z. 21f.)	das Schuhzeug kommt in Ballen und das Korn in Säcke (S. 10, Z. 4)
ohne Moral (S. 9, Z. 24)	Mensch und Vieh wird sauber gezählt (S. 10, Z. 4f.)
Schlamperei (S. 9, Z. 25)	Ohne Ordnung kein Krieg (S. 10, Z. 6)
Die Menschheit schiesst ins Kraut (S. 9, Z. 26)	
Mit Mensch und Vieh wird herumgesaut (S. 9, Z. 27)	
Jeder frisst, was er will (S. 9, Z. 28)	
Leute und Pferde werden nicht gezählt (S. 9, Z. 30f.)	
CHAOS / SCHLAMPEREI	ORDNUNG

¹ Kunstform, mit der Personen, Ereignisse oder Zustände kritisiert, verspottet oder angeprangert werden.

Die Umkehrung der Werte in der 2. Szene

Welche Bedeutung hat Eilifs Heldentat („Sofort bück ich mich nach meinem Eisen und hau sie zusammen.“) für

- seine Mutter **Gefährdung des eigenen Lebens**
- den Feldprediger **Absolution für mörderisches Verhalten**
- den Feldhauptmann **Heldentat**
- Eilif selbst? **rechtfertigt sein verbrecherisches Verhalten mit „Not kennt kein Gebot“**

Die zweite Szene zeigt insgesamt die Pervertierung des humanitären Werteverständnisses. Eilifs heimtückisches und brutales Verhalten gegenüber den ahnungslosen Bauern („Sofort bück ich mich nach meinen Eisen und hau sie zusammen“, S. 25) wird vom Feldhauptmann als Heldentat gerühmt, von der Courage, die ihren Sohn mütterlich liebt, als Gefährdung des eigenen Lebens kritisiert. Dass hier grausame Gewalt gegen Menschen ausgeübt wird, realisieren die Figuren auf der Handlungsebene dieser Szene nicht. Im Gegenteil: Die Formel „Not kennt kein Gebot“ (S. 25) wird als Überlebensgrundsatz gebilligt und zur Rechtfertigung jeglichen, auch verbrecherischen Verhaltens verwendet. In einem abenteuerlichen argumentativen Umkehrs schluss interpretiert der Feldprediger die Bibelworte neu und gibt Eilif Absolution für sein mörderisches Verhalten. Der Feldhauptmann greift diese Denkweise auf, indem er feststellt: „Heißts nicht in der Schrift: Was du dem geringsten von meinen Brüdern getan hast, hast du mir getan? Und was hast du ihnen getan? Eine gute Mahlzeit von Ochsenfleisch hast du ihnen verschafft, denn schimmeliges Brot sind sie nicht gewöhnt, sondern früher haben sie sich in der Sturmhaub ihre kalten Schalen von Semmel und Wein hergericht, vor sie für Gott gestritten haben.“ (S. 25) Wie willkürlich diese simplifizierende Betrachtungsweise ist, verdeutlicht der Umstand, dass Eilif sechs Jahre später in einer kurzen Zeitspanne des Friedens für die gleiche Tat mit dem Tode bestraft wird.

In unmittelbarem Zusammenhang mit Eilifs Heldenehrung steht die kritische Haltung der Courage gegenüber den vermeintlichen Tugenden Kühnheit und Tapferkeit. Während Eilif von den Mächtigen in der Weise instrumentalisiert wird, dass er die Ideologie des Glaubenskrieges in die Tat umsetzt, entlarvt Mutter Courage die Forderung nach großen Tugenden als Fehler im gesellschaftlich-politischen System („Überhaupt, wenn es wo so große Tugenden gibt, das beweist, daß da etwas faul ist“, S. 26).

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

Tödliche Tugenden

Lege dar, welche Verbindung das Lied mit dem szenischen Zusammenhang hat.

Welche Lehre soll nach deinem Erachten das Publikum aus dem Solomon-Lied ziehen?

Wie erklärt du den Widerspruch des noblen mütterlichen Verhaltens der Courage am Schluss der Szene zur Lehre des Liedes?

Der Salomo-Song warnt vor moralischen Entscheidungen und tugendhaftem Verhalten, während Mutter Courage eine wirklich noble Handlung vollzieht.

Brecht will, dass wir die Lehre des Songs nicht für bare Münze nehmen – denn es gibt keine schädlichen Tugenden -, sondern dass wir darüber nachdenken, wie eine Gesellschaft beschaffen sein muss, damit Menschen mit moralisch wertvollen Tugenden nicht unter die Räder kommen.

Hans Mayer Anmerkungen zu einer Szene

Erste unmittelbare Verbindung des Songs mit der szenischen Situation: Wer sich mit moralisch wertvollen Eigenschaften und Handlungen hervortut, kommt unter die Räder [...]

Abermals wird der Zuschauer zur dialektischen Gedankenarbeit gezwungen. Er wird davor gewarnt, die Lehren des Songs für bare Münze zu nehmen. Er soll sich gefälligst fragen, wie es denn wirklich zwingt, dass Weisheit, Kühnheit und Wissensdurst zum Übel ausschlügen. Dem Koch kann der Zuschauer nicht trauen: Der ist selbst seine beste Widerlegung. Dem Dichter kann er ohne weiteres auch nicht trauen: Der hat sich offenbar ebenso wenig an die Lehre gehalten: beneidenswert, wer frei davon. Und Mutter Courage? Es stimmt schon, dass ihre Kinder, die ja ausdrücklich im Titel des Stücks zusammen mit der Mutter genannt werden, alle an ihren besten Eigenschaften zu Grunde gehen: Eilif an seiner Kühnheit, Schweizerkas an seiner Redlichkeit, die Stumme an ihren mütterlichen Gefühlen. Warnt die Courage also vor moralischen und noblen Entscheidungen? Keineswegs; denn in der gleichen Szene, mit welcher *Das Lied von den Anfechtungen großer Geister* kontrapunktisch verbunden ist, erleben wir eine große und noble Handlung der Marketenderin Anna Fierling. Sie verzichtet auf die Versorgung an der Seite des Kochs und in Utrecht, wenn sie dabei die Tochter im Stich lassen muss. Die Mutterliebe gibt ihr ein Zeichen höchsten menschlichen Taktes ein, damit die Tochter möglichst nicht merke, welch großes Opfer hier gebracht wurde. Beim genaueren Nachdenken wird sich dem Zuschauer dieser Sinn der Szene mit Notwendigkeit erschließen. Der Song verkündet die Wertlosigkeit aller noblen Regungen im gleichen Augenblick, da sich eine wirklich noble Handlung vollzieht. Also ist es offenbar nicht die Schuld der Tugenden, wenn Menschen keinen Nutzen daraus ziehen. Also müssen es besondere gesellschaftliche Verhältnisse sein, die bei den Großen und ganz besonders bei den kleinen Leuten das Unheil herbeiführen. Es gibt keine „an sich“ schädlichen Tugenden. Und es ist vor allen Dingen viel bemerkenswerter, die großen menschlichen Heldentaten jener unbekannten kleinen Leute zu schildern, von denen im Lied und in der Geschichte so wenig die Rede zu sein pflegt.

Theaterarbeit, S. 252 f.

Tafelbild

Umwertung der Tugenden

Redlichkeit wird im Krieg → Dummheit

Kühnheit wird im Krieg → Frechheit

Selbstlosigkeit wird im Krieg → Selbstaufgabe

Symbolik

Beschreibe die allgemeine und die aufs Stück bezogene Bedeutung der abgebildeten Symbole.

Wagen und Weg

allgemein: „Der Weg ist ein uraltes Symbol des menschlichen Lebens: Der Mensch ist ein Wanderer, sein Weg ist charakterisiert durch Ziellosigkeit und Zeitlosigkeit und, was ganz wesentlich ist, der Weg führt zurück zum Ursprung.“ (U. Becker: Lexikon der Symbole. Freiburg i. Br.: Herder 1992, S. 328)

im Stück: „Das Stück beginnt mit dem langen Weg des Wagens in den Krieg. Es verfolgt den Wagen. Es zeigt ihn prall von Waren, leerer, zerfetzt, wieder renoviert, je nach Stand und Gang der unseligen Geschäfte. Zum Schluß zeigt es die Courage, jetzt allein, und den Wagen als Wrack. [...] Der Wagen konnte am Ende in eine unübersehbare Weite verschwinden, so die Unbelehrbarkeit der Courage ins Unermeßliche steigernd.“ (M. Wekwerth, P. Palitsch: Über die Verfilmung von „Mutter Courage und ihre Kinder“. In: Materialien, S. 156)

Mensch in Sielen

allgemein: Der Mensch als Zugtier erinnert an Tantalos und Sisyphos, die großen mythologischen Symbole sinnloser Mühe, vergeblicher Anstrengung und endloser Schufterei.

im Stück: Die wechselnden Wagenzieher (s. Kopiervorlage 8, S. 19) weisen darauf hin, dass jeder seine Frondienste leisten muss um sein Leben zu fristen.

Trommel

allgemein: Als Kultinstrument und als Kriegstrommel dient sie zum magischen Herabrufen übersinnlicher Kräfte.

im Stück: ist sie Todessymbol und hängt deshalb ständig sichtbar am Marketenderwagen. In der 3. Szene kündigt sie die Exekution des Schweizekas an, in der 11. Szene warnt sie die Stadt Halle vor tödlicher Bedrohung und verkündet Katrins Tod.

Helm

allgemein: Zeichen der Unverwundbarkeit und Stärke

im Stück: Statussymbol des Soldaten als Mitglied der herrschenden Klasse. Wenn in der 5. Szene die Courage einen Helm trägt, drückt das ihre Unbarmherzigkeit und Härte beim Verteidigen der Offiziershemden aus.

Helm als Lostopf

allgemein: erinnert an den Mythos der Büchse der Pandora, die neben der Hoffnung alles Übel und alle Strafen der Welt enthält

im Stück: In der 1. Szene wird paradoxalement die Schutzfunktion des Helmes in Schutzlosigkeit und Schicksalsabhängigkeit umgekehrt: Alle, die hineingreifen, ziehen ihr schwarzes Todeslos.

Schwert

allgemein: Symbol staatlicher Macht, männlicher Kraft und militärischer Tugenden

im Stück: Sinnbild der brutalen Kriegsgewalt (Eilifs Säbeltanz in der 3. Szene)

Leiter

allgemein: Symbol des Aufstiegs und der stufenweisen Steigerung; religiös: Verbindung von Himmel und Erde (Jakobsleiter)

im Stück: In der 11. Szene verhilft die Leiter der stummen Katrin zum Aufstieg aufs Dach und zu ihrer Überlegenheit über ihre Widersacher sowie zur Rettung Halles.

Haus

allgemein: Sinnbild der kosmischen Ordnung, des umfriedeten, sicheren Raumes und der Bewahrung des Menschen

im Stück: Gegenbild zur Ausgesetztheit und ruhelosen Wanderschaft der Fielings; in der 9. und 10. Szene der Wunschtraum Mutter Courages nach Heimat, Sesshaftigkeit und Geborgenheit

Theaterbegriffe

Brecht hat sich wie kein anderer deutscher Dramatiker des 20. Jahrhunderts stark mit der Theorie seiner Stücke auseinandergesetzt und darüber geschrieben. Dabei tauchen immer wieder drei Begriffe auf, die allerdings nur schwer voneinander loszulösen sind.

1. Das nichtaristotelische Theater

Vieles an Brechts Dramen ist anders als das, was der griechische Universalgelehrte Aristoteles (384–322 v. Chr.) in seiner »Poetik« beschrieben hat; ein Werk, das später maßgeblich für die Theaterschriftsteller des Abendlands geworden ist.

Aristoteles sah den Hauptzweck der Tragödie in der »Katharsis«, der Reinigung des Zusehers durch und von »Furcht« und »Mitleid«. Dadurch ist es notwendig, dass sich der Zuschauer in die gezeigte Handlung einlebt. Brecht verlagert nun den Schwerpunkt vom »Theater der Einfühlung« hin zu einem Theater, das nicht auf die Leidenschaften, sondern eher auf den **Verstand des Zuschauers** zielt. Es ist nicht mehr das Ziel des Dramatikers, beim Publikum Furcht und Mitleid zu bewirken; Brecht sieht diese beiden aristotelischen Begriffe lieber durch »**Wissensbegierde**« und »**Hilfsbereitschaft**« ersetzt.

Im klassisch gebauten Drama – beispielsweise bei Lessing, Goethe oder Schiller – steht die Entfaltung eines individuellen Schicksals im Vordergrund. Brecht legt sein Augenmerk dagegen lieber auf die **gesellschaftlichen Verhältnisse und die Möglichkeit ihrer Veränderung**. Die Handlung entwickelt sich bei ihm nicht organisch, sondern in der Art eines Bilderbogens: Es gibt keine Akteinteilung, sondern eine **lockere Szenenfolge**. So werden auch aus dem Zeitraum von zwölf Jahren, den die »Mutter Courage« umfasst, dramatisch zugesetzte Situationen herausgelöst, in denen sich die beabsichtigte

Brecht: „Mutter Courage und ihre Kinder“

Aussage des Stücks klar verdichtet. Während im klassischen Drama alle Szenen aufeinander bezogen sind, führen sie bei Brecht ein mehr oder weniger starkes **Eigenleben**. Versuchen Sie sich vielleicht vorzustellen, wie es wäre, in das »Mutter Courage«-Drama einige neue Szenen einzuschieben oder an das Stück anzuhängen – das wäre ange-sichts der formalen Struktur durchaus möglich!

2. Das epische Theater

Unter diesem Begriff wird Brechts Theater am häufigsten besprochen. Er meint mehrerlei:

Einerseits die **Einführung erzählerischer Elemente** ins dramatische Geschehen. Die Möglichkeiten dazu sind zahlreich (und werden in der »Mutter Courage« auch vielfältig genutzt): Songs, Chöre, Erzählerfiguren, kommentierende Hinwendungen zum Publikum – also das »Aus-der-Rolle-Fallen«; weiterhin Texte auf Spruchbändern, Plakaten und Projektionsflächen. Kurze Inhaltsangaben, die den Szenen vorgeschaltet sind, sollen die Neugierde auf das »Was« befriedigen und die **Aufmerksamkeit auf das »Wie«** lenken.

Zum anderen verweist der Begriff »episches Theater« auf **außersprachliche Mittel**, die das Theaterhafte, die Illusion bewusst machen sollen: Auch soll auf diese Art verhindert werden, dass sich der Zuschauer zu sehr mit dem Gesehenen identifiziert. Dazu zählen bei der »Mutter Courage« beispielsweise

- das **karge, nüchterne Bühnenbild**;
- eine halbhöhe **Leinengardine**, die den üblichen Theatervorhang ersetzt; dahinter wird der Umbau zwischen den einzelnen Szenen sichtbar, außerdem dient sie als Projektionsfläche;
- der **Planwagen**, der auf einer rotierenden Drehbühne in die Ge-genrichtung gezogen wird; dadurch entsteht der Eindruck des Fahrens.

Brecht spricht in diesem Zusammenhang von **Verfremdungseffekten**: Dadurch, dass sich das Gewohnte auf ungewohnte Art präsentiert, soll der Zuschauer Neues entdecken.

Was will Brecht dadurch beim **Publikum** erreichen? Er wünscht sich keinen genießenden, sondern einen mitdenkenden Zuschauer; jemanden, der staunt, abwägt und kritisch urteilt:

»*Er sollte nicht mehr aus seiner Welt in die Welt der Kunst entführt, nicht mehr gekidnappt werden; im Gegenteil sollte er in seine reale Welt eingeführt werden, mit wachen Sinnen.¹*

3. Das dialektische Theater

Das ist ein Begriff, den Brecht vor allem in seiner DDR-Zeit verwendet, obwohl er bereits in den frühen dreißiger Jahren in seinen Schriften zum Theater auftaucht.

Dialektisch – das bedeutet: in Gegensätzen denkend. Allerdings: Ist dies tatsächlich etwas Neues? Hat nicht das Theater von Beginn an davon gelebt, dass es Kontraste, Konflikte und Widersprüchlichkeiten auf die Bühne gebracht hat? Ist das nicht das Wesen dessen, was wir als »dramatisch« bezeichnen?

Natürlich, aber Brecht führt diese Gegensätze jetzt zu einem ganz bestimmten Zweck vor: Er will nämlich seinem Publikum beibringen, **vertraute gesellschaftliche Zustände unter einem ungewohnten Blickwinkel** zu sehen. Dadurch soll es Widersprüchliches prüfen und verstehen lernen. Der Zuschauer nimmt wahr, was die Figuren reden; er nimmt aber auch wahr, wie das zu dem im Widerspruch steht, was sie erleben und woraus sie lernen sollten. Bei der Figur der Mutter Courage gründet sich dieser Widerspruch auf ihre doppelte Existenz als Geschäftsfrau und als Mutter. So glaubt sie am Ende des Stücks noch immer an den Nutzen des Krieges, dem sie ihre Kinder opfern musste.

¹ Bertolt Brecht, Über experimentelles Theater. In: B. B., Gesammelte Werke. Bd. 15: Schriften zum Theater I. Frankfurt/M. 1967, S. 301.

Brechts episches Theater

Episches Theater

Aristotelisches Theater

Das epische Theater ist eine Theaterform, in der versucht wird, das Theater **durch die Einführung eines Erzählers zu episieren**. Dabei steht das epische Theater im Gegensatz zum dramatischen (bzw. aristotelischen) Theater, welches das **Ziel** verfolgt, den **Zuschauer durch Einfühlen in das Gesehene zu läutern (Katharsis)**. In der modernen Geschichte des deutschsprachigen Theaters ist das epische Theater vor allem mit dem Namen Bertolt Brecht verbunden. Brecht hoffte, das **Publikum** durch seine Stücke **für politische Ziele aktivieren** zu können. Brecht verstand das epische aber nicht als Gegensatz zum dramatischen Theater; es lägen „nicht absolute Gegensätze, sondern lediglich Akzentverschiebungen“ vor. Episches Theater soll in seiner Form **erzählend** sein, die **Aktivität des Zuschauers wecken**, ihn **zu Entscheidungen führen** und ihn dem Gezeigten gegenüberstellen. Das letzte, was episches Theater liefern soll, ist Nachahmung (**Mimesis**) und **Identifikation**.

Vom Schauspieler verlangte Brecht ständige **Reflexion**. Der **Darsteller** sollte sich nicht wie in der traditionellen Theaterpraxis **in die Rolle hineinversetzen**, sondern sie und ihre Handlungen **zeigen und diese gleichzeitig bewerten**. Brecht folgte hierin der Prämisse von Karl Marx, nach der das gesellschaftliche Sein das Bewusstsein bestimmt².

Eine wesentliche Methode ist dabei die **Verfremdung**³, die eine Handlung durch unterbrechende **Kommentare oder Lieder** so modifiziert, dass der Zuschauer eine **Distanz zum Stück** und seinen Darstellern aufbauen kann. Auch Bühnenbild und Ausstattung können diese Distanz verstärken. Um aufzuklären, müsse beim **Zuschauer** ein Denkprozess ausgelöst werden. Dazu sollte er sich der **Illusion des Theaters bewusstwerden** und dürfe sich nicht, wie in der klassischen Theatertheorie der aristotelischen Katharsis gefordert, von der **Handlung gefangen nehmen** lassen, mit dem Protagonisten Mitleid empfinden, das **Geschehene als individuelles Schicksal empfinden und als solches hinnehmen**. Er soll das Dargebotene vielmehr als Parabel auf allgemeine gesellschaftliche Verhältnisse sehen und **sich fragen, wie etwas an den dargestellten Missständen verändert werden könnte**.

Brecht wollte ein analytisches Theater, das den Zuschauer zum **distanzierten Nachdenken** und Hinterfragen anregt. Zu diesem Zweck verfremdete und desillusionierte er das Spiel absichtlich, um es als Schauspiel gegenüber dem wirklichen Leben erkennbar zu machen. Schauspieler sollten so handeln, wie es die Figur getan hätte.

Episches Theater sollte unterhaltend sein in dem Sinne, dass Produktivität Unterhaltung darstellt. Der **Zuschauer** soll sich nicht **mit dem Gezeigten identifizieren** und sich davon **passiv berieseln lassen**, sondern **aktiv** durch Nachdenken am Geschehen teilnehmen. Der Aspekt der Unterhaltung bestand also für Brecht im **Denk- und Reflexionsprozess beim Zuschauen**.

² Theater und Gesellschaft standen für Brecht in einer Wechselwirkung zueinander. Theater sollte die Gesellschaft widerspiegeln und das im Theater Gesehene sollte den Zuschauer dazu anregen, über die Gesellschaft und seine eigenen Positionen nachzudenken. Dieser Denkprozess sollte nach Brecht gesellschaftliche und politische Veränderungen in Gang setzen, weil der Zuschauer mit den gezeigten und gleichzeitig realen Zuständen nicht zufrieden ist und gegen diese rebelliert.

³ Eine Handlung wird durch Kommentare oder Lieder so unterbrochen, dass beim Zuschauer jegliche Illusionen zerstört werden. So kann er eine kritische Distanz zum Dargestellten einnehmen. Der Verfremdungseffekt besteht im Kern darin, dem Betrachter vertraute Dinge in einem neuen Licht erscheinen zu lassen und so die Widersprüche der Realität sichtbar zu machen. Die Verfremdungseffekte, kurz V-Effekte, werden angewandt, um den Zuschauer der Illusion des Theaters zu berauben und über das Dargestellte nachdenken zu lassen. Er soll der Auslöser für die Reflexion des Zuschauers über das Dargestellte sein. Nur über das Verfremdete, dem Zuschauer unbekannte und merkwürdig erscheinende, denkt dieser intensiver nach, ohne es hinzunehmen.